

Religionsformen der Neuen Welt und das Christentum

Für Mitglieder der Kirche ist es schon immer wichtig gewesen, Parallelen zwischen dem Christentum und der Geschichte der Neuen Welt zu finden, würden diese Parallelen doch die Authentizität des Buches Mormon unterstreichen. Im Buch Mormon finden wir sowohl christliche Lehren, Traditionen des Alten und Neuen Testaments, als auch den Besuch Jesu Christi bei den Nephiten.

Zwei Themengebiete treten dabei in der Kirche immer wieder auf und sorgen für glaubensstärkendes Material: *Quetzalcoatl*, der weiße Gott, der einst versprach wiederzukommen und diverse Überlieferungen der Indianer, die den Spaniern erzählt wurden und die scheinbar biblische Elemente enthielten.

Quetzalcoatl, der weiße Gott

Die Legende um den Gott *Quetzalcoatl* wurde bislang von vielen als Beweis angesehen, dass Christus tatsächlich Amerika besucht haben soll. Christus wird hier in direkten Zusammenhang mit *Quetzalcoatl* gebracht. Auch Generalautoritäten, wie Elder Peterson und Elder Brewerton (Herbstkonferenz 1995), lehrten diesen Zusammenhang. Wer war aber nun dieser *Quetzalcoatl*?

„ ... alte mexikanische Gottheit: in Teotihuacán Naturgottheit, bei den Tolteken Gott des Morgensterns, bei den Azteken Gott des Winds, des Himmels und der Erde. Außer als Federschlange wurde er häufig mit einer schnabelförmigen Maske über der Mundpartie und oft als bärtig und hellhäutig dargestellt. Sein wichtigstes Heiligtum befindet sich in Cholula. Mit dieser Gottesgestalt, die Züge eines Heilbringers und Kulturheros zeigt, vermischte sich das Bild eines gleichnamigen Herrschers der Tolteken, der zwischen 950 und 1000 der letzte Priesterkönig von Tula oder der Führer einer priesterlichen oder konservativen Partei war. ”¹

Quetzalcoatl war also ein Gott, der schon in Teotihuacán (ca. 300 n. Chr.) verehrt wurde und dem man dort einen Tempel baute. Er galt als Spender des Wissens und der Kultur. Interessant in diesem Zusammenhang, ist die Verwechslung dieses Gottes mit dem Toltekenherrscher *Topiltzin*, der um 1000 n. Chr. gelebt hat und auf den sich prinzipiell alle Überlieferungen und Legenden beziehen. Lesen wir dazu mehr:

„ Die Sagen beschreiben die Tolteken als einen chichimekischen Stamm, der im frühen zehnten Jahrhundert aus dem Norden kam, von einem König namens Mixcoatl geführt wurde und sich wenige Kilometer südlich des heutigen Mexiko City in Colhuacán niederließ. Von Mixcoatl gibt es nur vage Überlieferungen; über seinen Sohn Topiltzin weiß man konkrete Tatsachen. Obwohl sich viele Legenden um ihn ranken, ist er die erste leibhaftige Persönlichkeit, die man in der mexikanischen Geschichte erkennen kann. Topiltzin ließ sich in seiner Jugend als Priester ausbilden und wurde schließlich ein Hohepriester des gefiederten Schlangengottes Quetzalcoatl, der alten Gottheit von Teotihuacán, die Wissenschaft und Kultur förderte. Als Topiltzin den toltekischen Thron bestieg, nahm er selbst den Namen Quetzalcoatl an; er wollte sich damit nicht selbst zum Gott machen, sondern folgte nur einem Brauch der Zeit, nach dem die Priester eines Gottes häufig dessen Namen erhielten. Aber diese Namensänderung hat unendliche Verwirrung gestiftet: Von da an haben frühe indianische Sagedichter oft den Herrscher Topiltzin-Quetzalcoatl mit dem Gott Quetzalcoatl verwechselt und auch den moderneren Historikern unterläuft dieser Fehler.... Unter Topiltzin-Quetzalcoatl wurde Tula eine bedeutende Stadt und er machte die Bevölkerung mit der Zivilisation vertraut. Der Herrscher wurde wegen seines frommen und keuschen Lebens bewundert... ”

Es kam im Laufe der Zeit zu einem Konflikt zwischen den Anhängern Topiltzin-Quetzalcoatls und der toltekischen Bevölkerung, die ihre Kriegsgötter verehrten. Der Legende nach wurde Topiltzin eines Abends betrunken gemacht und verlor seine Unschuld. Daraufhin ging er ins Exil.

„ Die Gelehrten kamen zu dem Schluss, dass die Sage auf Tatsachen aufbaut... Der Rückzug Topiltzins bedeutete den Sieg der Kriegsgötter und ihrer Anhänger. Von hier vermischen sich in der Sage die Geschichte des Priesters und des Gottes: Topiltzin-

Quetzalcoatl verließ Tula und verbrachte dann zwanzig Jahre in Cholula.. Dann zog er zur Meeresküste. Nach einer von vielen Versionen der Sage segelte er auf einem Floß aus ineinander verschlungenen Schlangen in die See hinaus; nach einer anderen erhob er sich zum Himmel und verwandelte sich in den Morgenstern. Bevor er verschwand versprach er aber noch, in einem bestimmten Jahr - es war nach europäischem Kalender das Jahr 1519 n. Chr. - zurückzukehren. " ²

Bekanntlich war dieses Versprechen wiederzukommen der Ursprung des Untergangs der Azteken, da diese bei der Ankunft der spanischen Eroberer glaubten, dass sich dieses Versprechen erfüllen würde. Erstaunlicherweise kamen die ersten Eroberer genau in diesem Jahr.

Stellen wir nun den Zusammenhang her. Der Gott, der einst versprach wiederzukommen, war kein Gott, sondern der totekische Herrscher Topiltzin, der als Priester Quetzalcoatl's dessen Namen annahm, wodurch es zu einiger Verwirrung in der Geschichte kam. Der Legende nach ging er ins Exil und verschwand schließlich entweder auf dem Meer oder er verwandelte sich in den Morgenstern. Dies hat also nichts mit Jesus Christus zu tun, zumal Topiltzin ca. 1000 Jahre nach Christus lebte, der laut dem Buch Mormon um ca. 34 n. Chr. die Nephiten besucht haben soll. Es gibt hier also keinen Zusammenhang.

Dies haben bereits auch Mormonengelehrte als Tatsache anerkannt. Darunter *Brant Gardener*, der eine sehr ausführliche Studie zu diesem Thema verfasst hat. In dieser Studie geht er auf diverse Annahmen, wie die jungfräuliche Geburt Quetzalcoatl's, seine ungewöhnliche Kleidung, seine weiße Hautfarbe und Bart, usw. ein. In exzellenter Weise kristallisiert er dabei heraus, wie es im Laufe der Geschichte zu diesen Aussagen gekommen ist, welche Legendenvermischungen dabei eine Rolle spielen und welchen Einfluss die Spanier dabei hatten. Letztendlich kommt er zu der Schlussfolgerung, dass es keine Verbindung zwischen Christus und Quetzalcoatl gibt oder je gegeben hat. Nehmen wir beispielsweise die weiße Hautfarbe. Gardener schreibt dazu:

„Dass Quetzalcoatl so untrennbar mit 'Weiß' in Verbindung stehen soll und dass eine solche Verbindung so unauslöschbar mit der Hautfarbe in Zusammenhang stehen soll, sagt viel mehr über unsere westliche Denkweise aus als über die einheimische. Das Quetzalcoatl eine weiße Hautfarbe gehabt haben soll, kann der Legende erst dann hinzugefügt worden sein, als eine Verbindung zwischen der Ankunft der Spanier und Quetzalcoatl geschaffen wurde. Dies war nicht Teil des mystischen Materials vor den Spaniern. " ³

Diese Einmischung westlichen Gedankenguts durch die Spanier und dessen Vermischung mit den indianischen Legenden kann in vielen Erzählungen festgestellt werden. Besonders bei Quetzalcoatl und Legenden mit biblischen Inhalten. Neuste Erkenntnisse und Analysen lassen keinerlei Verbindung zwischen biblischem Gedankengut und den Legenden der Indianer mehr zu.

Bezüglich Hautfarben und indianischen Malereien sollte hier vielleicht noch folgendes erwähnt werden. Von Seiten der Kirche wurden bereits schwarz gemalte Menschen mit den verfluchten Lamaniten in Zusammenhang gebracht, die von Gott eine dunkle Hautfarbe erhalten hatten. Man muss jedoch wissen, dass die Wahl der Farbe bei den Ureinwohnern Amerikas eine andere Bedeutung hatte. Sie stellte nicht gleich die Hautfarbe dar, sondern dahinter verbarg sich eine Symbolik. So wundert es nicht, dass wir bei aztekischen Malereien rote, gelbe, schwarze und weiße Menschen finden. Weiß hat z.B. nichts mit Reinheit zu tun, wie wir es im westlichen Denken assoziieren würden, sondern repräsentierte den Tod. Auch die Götter erhielten Farben. Dabei repräsentierte die Farben bestimmte Himmelsrichtungen. Weiß z.B. den Westen.

Legenden mit biblischen Inhalten

Gern werden in Kirchenkreisen Berichte der Spanier erzählt, in denen Legenden der Indianer mit biblischen Inhalten angeführt werden. So z.B. die Taufe, die Sintflut oder die jungfräuliche Geburt. In einer Unterhaltung zwischen einem spanischen Priester und einem alten Indianer, die von *Mendieta* wiedergegeben wurde, heißt es:

„ Er sagte auch, dass sie von der Zerstörung durch die Flut wüssten... Sie kannten auch die Mission des Engels unserer Frau [Maria], durch Metapher, die sagt, dass ein sehr kleiner Gegenstand wie eine Feder vom Himmel fiel und eine Jungfrau nahm

sie auf und legte sie auf ihren Bauch, wodurch sie schwanger wurde. "4

Bei solchen Berichten müssen wir und vor Augen halten, dass diese mindestens aus zweiter Hand stammen, bevor Mendieta sie berichten konnte und dass das Wunschdenken oder die Interpretation der spanischen Priester und die christliche Gesinnung Mendieta's hier durchaus mit eingeflossen sind.

Eine jungfräuliche Geburt des Gottes Huitzilopochtli ist beispielsweise als Legende unter den Indianern bekannt. Dort heißt es:

„Diese selbe Coatlicue übte Buße, indem sie in den Bergen von Coatepec jeden Tag fegte. Eines Tages, als sie einen kleinen Knäul Federn zusammenfegte, wie einen Knäul Garn, flog eine Feder auf sie nieder. Sie nahm sie und legte sie in ihren Schoß nahe des Bauches, unter ihr Kleid. Und nachdem sie gefegt hatte, wollte Sie die Feder herausnehmen, konnte sie aber nicht finden. Von dieser Zeit an sagte sie, dass sie schwanger wurde. "5

Die Sachlage wird klar, wenn wir die beiden Berichte vergleichen. Aus einer alten indianischen Legende, die mit der jungfräulichen Geburt Huitzilopochtli's zu tun hat, wird plötzlich durch christlichen Einfluss und Interpretation der Spanier die jungfräuliche Geburt Jesu Christi und damit die Quetzalcoatl's.

Diese Vermischung indianischer Legenden mit biblischen Elementen finden wir oft und sie bilden die Grundlage für die angebliche biblischen Erzählungen unter den Indianern. Die fälschliche Annahme beispielsweise, dass die Indianer etwas von der Taufe wussten, kommt von der Fehlinterpretation einiger mesoamerikanischer Texte. Es gibt ein Nahuatl-Ritual, bei dem bei der Geburt eine Waschung vorgenommen wurde. Dieses Ritual wurde von den Spaniern mit der Taufe in Verbindung gebracht. Bei Berichten von der Flut handelt es sich wahrscheinlich um Zerstörungen im eigenen Land, die einst mit viel Wasser zu tun hatten und von den Spaniern als Flut interpretiert wurden.

Keine dieser Legenden mit biblischen Inhalten kann als authentisch anerkannt werden. Allein die christlich orientierten Spanier sind verantwortlich für deren Existenz, wie obige Beweise zeigen. Somit müssen wir weiter anerkennen, dass es keinen religiösen Einfluss aus der Alten Welt in Mesoamerika gegeben hat. Leider werden aber noch sehr viele Mitglieder in den nächsten Jahrzehnten an diese Mythen glauben, da es hier schlichtweg an Aufklärung fehlt.

Die *National Geographic Society* schrieb:

„Das Christentum wurde vor der spanischen Eroberung auf diesem Kontinent nicht praktiziert. Die Hauptzivilisationen von Nord- und Südamerika praktizierten ihre eigene Form der Religion. "6

Wie sahen nun die Religionen der präkolumbianischen Einwohner Amerikas aus?

Religionsformen der Neuen Welt

Die Religionsformen waren durchweg heidnischer Natur. Die Azteken glaubten beispielsweise, dass ihre Götter von menschlichen Herzen lebten. Somit wurden Kriege geführt, um genug Gefangene auf den Altären opfern zu können. Kultische Menschenopfer bildeten die Voraussetzung für den Fortbestand der Welt.

Die frühen Bewohner Mittelamerikas scheinen, wie die meisten primitiven Völker, Naturgottheiten wie die Sonne, den Mond und die Götter des Regens, des Frühlings und der Fruchtbarkeit verehrt zu haben. Sie beteten zu den Göttern, vollführten Riten für sie und hofften, durch kleine Gaben ihre Gunst zu gewinnen. Manchmal galten Berge und Bäume als heilig und der Mais war die heilige Pflanze. Oft hatte jeder Ort seine eigenen Götter. Menschenopfer waren in allen Völkern bekannt und im Gegensatz zur westlichen Welt, die diese durch zunehmende Zivilisierung verlor, bestanden sie bei den Menschen Mittelamerikas immer, sogar bei den relativ sanftmütigen Maya. Die Tolteken verehrten den Sonnengott *Tezcatlipoca*, der später auch von den Azteken verehrt wurde. Zudem aber verehrten letztere auch den Gott *Huitzilopochtli*.

Der Gottesglaube war polytheistisch. Nach Schätzungen gab es zur Zeit der spanischen Eroberung Tenochtitláns (aztekische Hauptstadt) mehr als vierzig wesentliche Götter und einige Dutzend weniger wichtige Gottheiten, die alle in Tempeln verehrt wurden. Es gab darunter auch gütige Götter, wie den schon erwähnten Quetzalcoatl aus dem goldenen Zeitalter Mexikos.

Bei den Inka (Peru) war die Religion wichtig, drang aber nicht in alle Bereiche des Lebens ein, wie es bei den Azteken der Fall war. *Viracocha* war der Schöpfer der Welt und theoretisch der höchste Gott aber die Götter der Sonne, des Mondes, der Sterne und des Donners sowie alte Fruchtbarkeitsgötter hatten im allgemeinen noch mehr Einfluss.⁷

Fußnoten

¹ Bertelsmann, Universal Lexikon, 1991, S.728

² Zeitalter der Menschheit, *Altes Amerika*, S.59-60 . TIME-LIFE International

³ Brant Gardener, *Digging for Quetzalcoatl's Christian Roots*, 1997

⁴ Mendieta, 1971, S. 538, zitiert in Brant Gardener, *Digging for Quetzalcoatl's Christian Roots*, 1997

⁵ Sahagún, 1969, 1:271, zitiert in Brant Gardener, *Digging for Quetzalcoatl's Christian Roots*, 1997

⁶ Aus einem Brief vom 29. Mai 1978, zitiert in zitiert in *Mormonism - Shadow or Reality*, von Jerald und Sandra Tanner, S. 125-I

⁷ Zeitalter der Menschheit, *Altes Amerika*, S.101-108 . TIME-LIFE International